

„Nötig ist ein Expertenkonsens“

INTERVIEW. Die Machbarkeitsstudie ist keine Handlungsanleitung für eine flächendeckende bAV. Welche Schritte jetzt nötig sind, erklärt Studienleiter Frank Wallau.

Redaktion: Die Machbarkeitsstudie, die Sie im Auftrag des Bundesarbeitsministeriums erstellt haben, liegt vor. Ist nun klar, wie die Regierung die bAV fördern kann?

Frank Wallau: Da muss ich Sie enttäuschen. Ziel der Studie war, zu schauen, ob es grundsätzlich möglich ist, festzustellen, woran die Verbreitung der betrieblichen Altersversorgung unter mittelständischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hakt. Wir haben einen idealtypischen Implementierungs- und Verbreitungsprozess entwickelt, mit dem erkannt werden kann, wo sich innerhalb des Prozesses die mittelständischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gegen eine bAV entscheiden.

Redaktion: Dann könnte die Regierung nun aber doch loslegen?

Wallau: Momentan haben wir durch die Studie maximal eine erste Auflistung von 40 potenziellen Hemmnissen. Wir wissen aber noch nicht, welches die Top-Hemmnisse sind und ob beispielsweise ein einzelner Grund die Verbreitung der bAV blockiert oder ob es die Summe verschiedener Hemmnisse ist. Wir haben in der Studie Wege aufgezeigt, wie man eine fundierte Quantifizierung vornehmen kann. Erst wenn das passiert ist, macht es meiner Ansicht nach Sinn, auf einem soliden empirischen Fundament politische Schritte zu gehen.

Redaktion: Wie würde dieser Weg der Quantifizierung aussehen?

Wallau: Die vorliegende Liste der Hemmnisse, ich nenne sie mal Liste 1.0, müsste jetzt zur Liste 2.0 werden, indem sie



PROF. DR. FRANK WALLAU ist Dozent für Mittelstandspolitik und Unternehmensgründung/-nachfolge an der FH der Wirtschaft und Mitautor der Machbarkeitsstudie.

durch eine Diskussion mit verschiedenen Experten aus dem Bereich der Anbieter, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer validiert werden. Ich bin überzeugt, wir hätten dann innerhalb eines halben Jahres die Top-Hemmnisse quantifiziert. Eine in der Szene abgeseignete Liste wäre eine valide Basis, auf der die weiteren Schritte und Lösungsmöglichkeiten aufgebaut werden können.

Redaktion: Wird die Regierung nun diesen zweiten Schritt gehen?

Wallau: Die Machbarkeitsstudie ist abgeschlossen, ob das Bundesarbeitsministerium nun eine Folgestudie beauftragt, kann ich nicht beantworten. Ich frage

mich aber auch, ob es immer der Staat finanzieren muss – auch die Versicherungen beispielsweise könnten hier den zweiten Schritt initiieren. Oft stehen bei deren Studien Mittelständler und Arbeitnehmer im Fokus, die schon eine bAV anbieten beziehungsweise besitzen. Unternehmen, die keine bAV anbieten oder Arbeitnehmer, die eine bAV-Lösung nicht annehmen, sind nur sehr selten Gegenstand der empirischen Untersuchungen.

Redaktion: Nun sind die Hemmnisse, die ihre Studie nennt, nicht sonderlich überraschend. Niedrigzinsphase, mangelnde Information, hoher Verwaltungsaufwand und Komplexität können auch über den gesunden Menschenverstand als Blockaden der bAV identifiziert werden. Warum geht man diese nicht einfach an – ohne Expertendiskussion?

Wallau: Sicherlich kann man auch so einen pragmatischen Weg gehen, nach dem Motto: „Wir handeln jetzt mal.“ Das machen auch andere Länder so. Sie setzen Lösungen zur bAV um, beispielsweise über Opting-out in England, ohne vorher eine wissenschaftliche Basis zu gehabt zu haben.

Redaktion: Und funktioniert das?

Wallau: Auch hier muss ich Ihnen leider eine Antwort schuldig bleiben, weil es noch keine Erfahrungswerte oder -studien gibt. Aber die Kernfrage bleibt doch unbeantwortet: Wo ist die größte Schraube, an der man ansetzen sollte? Ich habe auf die Studie einige Reaktionen von Leuten bekommen, die ihre persönlichen Top-Hemmnisse haben. Für

einen war beispielsweise die Krankenversicherungspflicht im Rentenalter das gravierende Hemmnis. Andere sagen, sie sei lästig, aber ist sie hinderlicher als Informationsdefizite? Das weiß ich nicht und deshalb möchte ich einen Konsens herstellen über die größten Hemmnisse im Implementierungsprozess bei den Arbeitgebern und die größten Hemmnissen im Verbreitungsprozess unter den Arbeitnehmern.

Redaktion: Also wird man keine sinnvollen Lösungen finden, solange man nicht den Weg der Quantifizierung geht?

Wallau: Nach meinem Politikverständnis ist die politische Energie, etwas zu ändern, eine begrenzte Ressource. Das heißt, man muss natürlich die großen Stellschrauben angehen. Denn was nützt es, wenn die Regierung das neununddreißigste, in der Bedeutung geringste Hemmnis statt des Top-Hemmnisses angeht? Klar kann das Arbeitsministerium für mehrere Millionen Euro Imagebrochüren verteilen und Best Practice Beispiele bekannt machen. Die Frage ist,

ob wir damit den Verbreitungsgrad der bAV deutlich erhöhen können. Es könnte ja auch sein, dass die Arbeitnehmer einfach wegen der Niedrigzinsphase keine bAV abschließen - die Wirkung einer Infokampagne wäre damit verpufft.

Redaktion: Sie gehen also davon aus, dass es letztendlich zwei oder drei Top-Hemmnisse sowohl auf Arbeitnehmer- als auch auf Arbeitgeberseite sind?

Wallau: Was ist das Hauptziel? Die Steigerung der Verbreitung der bAV unter den Arbeitnehmern von derzeit 50 Prozent auf x? Ich glaube, es ist illusorisch, auf hundert Prozent bAV-Durchdringung kommen zu wollen, sowohl bei den KMU als auch bei den Arbeitnehmern. Natürlich wird es, wenn letztendlich zehn Hemmnisse definiert sind, beispielsweise fünf Prozent der Leute geben, die wegen des neunten oder zehnten Hemmnisses aussteigen. Wenn sich aber zwanzig Prozent der Leute wegen der ersten beiden Hemmnisse gegen eine bAV entscheiden, müssen diese beiden beseitigt werden.

Redaktion: Was hat die Studie gebracht, wenn nun keiner den zweiten Schritt macht?

Wallau: Man könnte sagen, dann hat sie den Stein nicht ins Rollen gebracht. Das passiert leider in der Wissenschaft häufiger. Doch sie hat zudem transparent gemacht, was an Wissen über bAV in der Praxis vorhanden ist. Außerdem zeigt sie Wege auf, wie man diese Hemmnisse valide quantifizieren kann..

Redaktion: Und es bleibt alles beim Alten?

Wallau: Stillstand bei der bAV - die Frage ist, ob das vor dem Hintergrund des sinkenden Rentenniveaus gut ist. Die erste Säule wird schlanker, dann muss die zweite und dritte Säule stärker werden. Allerdings ist durch die Niedrigzinsphase die Nachfrage nach allem im Bereich Lebensversicherung oder Altersvorsorge, Riesterreute oder bAV extrem gering. Vielleicht muss man ein, zwei Jahre warten, bis die Niedrigzinsphase vorbei ist - und kann dann nochmals die bAV richtig pushen. ■

Das Interview führte **Katharina Schmitt**.

Ihre Nummer 1 in Sachen Weiterbildung zum Thema **bAV und Rentenrecht**

A | S | B
Bildungsgruppe Heidelberg e.V.

Qualifizierte Angebote vom Tagesseminar bis zur Promotion.

SEMINARE

- **Pensionsrückstellungen:** Einführung in die Rechnungslegung von Pensionsverpflichtungen
- **Pensionsversicherungsmathematik** in der Praxis - für Nichtmathematiker
- **Praxistage bAV:** Aktuelles zur betrieblichen Altersversorgung
- **Grundlagen der betrieblichen Altersversorgung:** Schneller Einstieg in die bAV

LEHRGÄNGE

- **Rentenberater Sachkundelehrgang:** gemäß § 4 Rechtsdienstleistungsverordnung
- **bAV-Spezialist (IHK)**
- **Senior bAV-Spezialist (IHK)**

MASTER-STUDIENGANG

- **Pension Management**
Der Top-Abschluss für die betriebliche Altersversorgung

Kontakt

ASB Bildungsgruppe Heidelberg e.V.
Bert Passek, Produktmanager
06221 988-690
info@asb-hd.de



Wir sind **akkreditierter Bildungsdienstleister** und **Trusted Partner** der „gut beraten“ Initiative der Versicherungswirtschaft.
Akkreditierungsnummer:
GB-BDL-20140227-30061



Auszeichnung 2014:
TOP 100 der innovativsten Unternehmen im deutschen Mittelstand

www.asb-hd.de